

Ähnlich

2.Adventssonntag

Jes 11,1-10

4.12.2016

Röm 15,4-9

St. Peter am Perlach

Mt. 3,1-12

Vor kurzem, als wir im Familienkreis Fotos anschauten, sagte eines meiner Geschwister bei einem aktuellen Bild eines Neffen: Der schaut doch unserem Papa ähnlich, als er jung war. Tatsächlich. Eine entsprechende Aufnahme unseres Vater zeigte: ein Gesicht.

So setzen sich manchmal Aussehen, aber auch bestimmte Kennzeichen oder Eigenschaften und Begabungen fort, oft nicht geradlinig, sondern in Sprüngen und mit Umwegen. Der Stammbaum – der Ursprung - trägt Zukunft in sich.

Die Lesung aus dem Propheten Jesaja geht heute auch solchen Gedanken nach und verstärkt sie noch; denn hier ist nicht die Rede vom Stammbaum, der sich entwickelt, sondern von einem Baumstumpf: Abbruch der Zukunft. Aber sogar aus dem scheinbar Toten - wie manches Mal auch in der Natur zu beobachten ist - kann sich Neues entwickeln.

Das ist adventliche Botschaft, damals und heute.

Damals wollte diese Kunde dem Volk Israel Zukunft vermitteln. Die Geschichte Israels, für die Isai, der Vater von König David, bedeutsam ist, schien um 500 v.Chr. mit der Zerstörung Jerusalems und der Deportation nach Babylon besiegelt zu sein: Verlorene Zukunft. Aber der Zuspruch, dass Israel berufen ist, der Welt Zeugnis vom Wirken Gottes zu geben, wird von den Propheten lebendig erhalten. Entscheidend ist dabei der Geist Gottes, der die Geschichte durchwirkt und sich immer wieder neu manifestiert. Dieser Geist - so die Verheißung - wird sich auf einem von Gott Berufenen aus dem Stamm Isai niederlassen und ihn ganz erfüllen.

Davon dürfen wir heute im Anschluss an diesen Gottesdienst mit der Taufe des Kindes Anna Viktoria Zeugnis geben. Die Eltern, die „große“ Schwester Lara, Großeltern, Verwandte und Freunde freuen sich, dass die Geschlechterfolge – auch in den Namen des Kindes - fortgesetzt wird und zugleich danken sie, dass Gottes große Zukunft in diesem Kind Gestalt gewinnt. Anna wird mit der Taufe sinnhaft hineingetaucht in den Lebens- und Liebesstrom Gottes; sie wird mit Chrisam gesalbt, einer Mischung aus Olivenöl und verschiedenen Balsamen, mit der seit alters Könige, Propheten und Priester ihre Bestimmung erhalten. Die Getauften werden Jesus, dem Christus - dem Gesalbten - ähnlich, in dem die Verheißung Gottes Wirklichkeit geworden ist - in der Zeit und für alle Zeit.

Jesaja nennt den Kommenden das Zeichen für die Nationen und Johannes der Täufer weist auf ihn hin als den gottgesandten Messias, in dem das Himmelreich nahe ist.

Das Himmelreich oder die Gottesherrschaft, von der auch Jesus selbst spricht, ist eine Bewegung, die die Welt in die Richtung des Geistes Gottes bringen will.

Beim Propheten Jesaja sind dafür Gaben benannt; in denen diese Dynamik zum Ausdruck kommt: Weisheit und Einsicht lassen nach dem Wesentlichen des Leben suchen, um es im Geschehen des Alltags umzusetzen. Rat und Stärke befähigen, einander wohlwollend beizustehen, indem jeder seine Begabungen und Fähigkeiten konsequent einbringt. Mit den heutigen Worten aus dem Römerbrief wäre auch von Geduld, Trost und Einmütigkeit zu sprechen. Die Grundlage aber ist die Gottesfurcht, nicht als Furcht vor Gott, sondern als Furcht um Gott: Dass sein Wirken nicht verloren gehe. Deshalb ist immer wieder nach dem Willen Gottes zu fragen und um sein Erkennen zu beten, damit ich verantwortlich in seinem Geist lebe und fruchtbarer Weizen werde, nicht wertlose Spreu.

Dazu ermutigt auch Johannes der Täufer in eindringlichen Worten und kündigt den an, der mit heilbringendem Geist und Feuer der Liebe taufen wird.

In einem Gespräch beim Treffen unseres Abiturjahrgangs äußerte kürzlich einer – vielleicht erstaunlich: ein Physiker -, dass für ihn allein Jesus Christus entscheidend ist für Wohl und Wehe der Welt.

Ja! Denn schon die Botschaft des Jesaja zielt weit über Israel hinaus. Der Apostel Paulus bestätigt im Römerbrief, dass es Anliegen Jesu Christi war und ist, dass die Gottesherrschaft die ganze Welt erfülle und sich alle Geschöpfe davon anstecken lassen, also eine welt-, ja kosmosweite Bewegung. Alles soll umfassen sein von der Liebe und vom Frieden Gottes.

Aber: Jesus musste schon zu seinen Lebzeiten die Zwiespältigkeit menschlichen Strebens erfahren: Menschen tragen in sich zwar die Sehnsucht nach einem friedvollen Paradies, wie es vorhin so wunderbar die Vision des Jesaja zeichnete, aber zugleich wird dieses Streben immer wieder durch Gewalt und Machtgier verdunkelt.

Doch: Die Sehnsucht Gottes lässt sich nicht aus der Welt hinausdrängen. Seine Treue überwindet sogar den Tod und lässt die Verheißung auf die „Fülle des Lebens“ (Joh 10,10) lebendig bleiben. Deshalb ist und bleibt Christus wirklich für alle Welt und alle Zeiten entscheidend; denn er verkörpert die Zukunft Gottes.

Auf ihn schauen wir und bereiten uns auf das Fest vor, an dem er als das Heil der Welt aufscheint. Dabei werden wir begleitet von Gotteszeichen: Dem „Wasser des Lebens“, dem gebrochenen und ausgeteilten „Brot, das die Hoffnung nährt“ (GL 378), und nicht zuletzt dem Blick auf die Kinder, lebensvolle Symbole der Zukunft; sie sind immer neue Erinnerung, dass wir alle mit Christus Töchter und Söhne Gottes sind - ihm ähnlich (1 Joh 3,2).